



Prof. F. W. W. an Josef Richter. Kladno 3.8. 1901.

Übrigens haben wir nun gehofft, dass die Jungens einigen Vorrath an Worten so wie Lust zum weiteren Lernen gewinnen werden, und sind überaus erfreut, dass Sie es wagen das erreichbare Ziel viel weiter hinauszurücken.

Wenn die Jungens überhaupt erst fähig sind sich verständlich zu machen, so kann ja durch ein deutsches Kosthaus in Prag dafür gesorgt werden, dass sie nicht mehr ganz aus der Übung kommen. Dann sollen sie auf eine deutsche Hochschule und damit sie dieses leichter können, habe ich mich Ihre Beihilfe erbeten.

Heinrich hat sehr fleissig gelernt-wenigstens zeitweise und es überrascht mich daher nicht, dass er besser fortkommt als Emil, welcher auch noch ein Jahr mehr zur Verfügung hat, und den Ernst der Situation nicht recht fassen wollte.

Zug zum selbstständigen Wirken scheinen mir beide zu haben, und scheint Heinrich zu eilen, um noch an meinem Problem mitarbeiten zu können, während Emil mehr an Maschinenbau denkt und theoretische Spekulationen verabscheut. Das Streben nach selbständiger Arbeit zeigt sich aber auch bei ihm schon.

Beide haben auch, wie mir scheint, eine gute Moral und haben mir in einem langen Briefe auseinandergesetzt, wie gut es wäre, aus Ersparungsrücksichten-wenn wir auf die Ferienreise verzichten würden, welche (im Verhältniss zu den Mehrkosten) zu dem Zwecke ihres Dortseins nur wenig beitragen kann. Ich will die Sache noch überlegen, allein so schwer es mir fällt, dürfte doch der Finanzminister den Ausschlag geben, und den schönen Traum zerstören.

Im Punkte Gelehrsamkeit brachte mir die Post scho wieder was überraschende Meyerhofen in Berlin will ein Werk über meine Werke schreiben. Wohl nur ein kleines, aber da er Dozent ist, und solche Leute eine gute Nase haben, wenn es sich darum handelt, eine Gelegenheit zu finden, wie man sich grosse Mühe Verdienste machen kann, so sehe ich darin ein neues Symptom ~~Kommen~~ für die Herankunft eines besseren Wetters. ...

für die Herauskunft eines besseren Witters.
Ihr freundliches Jungelot-betreffs des Separat-abzuges
hat mich sehr erfreut, und wenn ich es nöthig
haben sollte, werde ich darum bitten. Vorläufig
reiche ich noch aus. Jedenfalls werde ich Ihnen
ja in dem deutschen Exemplar einen Ersatz liefern
können.

Mit aller maligen Taus und Gruss an Sie,
Ihre liebenwürdige Frau Gemahlin und
ebenso liebenswürdigen Fräulein Töchter
zeichne ich als Prokurist unserer ganzen,
Ihnen so sehr verbundenen Familie

F. Walz

Kladno, am 3. August 1901.

Mein theuerster Lehrer!

Hochachtungsvoll Dank für Ihre Nachrichten, wir sind durch
unsern Sohn vollkommen informiert, wie überaus
liebenswürdig Sie und Ihre lieben Angehörigen sich
um unsere Jungens und deren Schicksal bemühen, und
sind nur darüber untröstlich, daß wir abschließ kleine
Aussicht haben uns durch einen Gegendienst dank-
bar erweisen zu können. Übrigens haben wir uns
gehofft, daß die Jungens einigen Rath an Worten
so wie Lust zum weiteren Lernen gewinnen werden,
und sind überaus erfreut, daß Sie es wegen des
erreichbaren Ziel viel weiter hin auszurücken.
Wenn die Jungens überhaupt erst fähig sind sich
verständlich zu machen, so kann ja durch
ein deutsches Kosthaus in Prag dafür gesorgt
werden, daß sie nicht mehr ganz aus der Übung

Kommen. Dann sollen sie auf eine Deutsche
Hochschule, und damit sie dies ^{besten} können, habe
ich mir Ihre Beihilfe erbitten.

Heinrich hat sehr fleißig gelernt - wenigstens
sei eine - und es überrascht mich daher nicht,
dass er besser fort kommt als. Daniel, welcher ja auch
noch ein Jahr mehr zur Verfügung hat; und
dem Ernst der Situation nicht recht fassen wollte.

Zug zum selbstständigen Denken scheinen mir
beide zu haben, und scheint Heinrich zu eilen, um
noch an meinem großen Problem mitarbeiten zu
können, während Daniel mehr an Maschinenbau
Denk- und theoretische Spekulationen verabsieht.

Das Problem nach selbstständiger Arbeit zeigt
aber auch bei ihm schon.

Beide haben auch, wie wir sehen, eine gute Arbeit.
Abend

und haben mir in einem langen Briefe auseinander
gesetzt, wie gut es wäre - aus Ersparungsrückichten -
wenn wir auf die Feiernweise verzichteten würden,
welche (im Verhältnis zu den Mehrkosten) zu dem Zwecke
ihres Fortseins nur wenig beitragen kann. Ich
will die Sache noch überlegen, allein es scheint es
mir fällt, dürfte doch der Finanzminister den
Ausschlag geben, und den schönen Traum zerstören.

In Pankits Gelehrsamkeit brachte mir die Post
schon wieder was Überraschendes. Meyerhoffen in
Berlin will ein Wort über meine Werke schreiben.
Wohl nur ein kleines, aber da er Dozent ist, und
solche Leute eine gute Nase haben wenn es sich
daraus handelt eine Gelegenheit zu finden, wie
man sich ohne große Mühe Verdienste machen
kann, so sehe ich darin ein neues Symptom

Liebster Freund.

Prüfung in römischer a. polytechn

des "weisen Schinich" u. den Heiligen Emil".

o pänzlich Kessels u. Karlina

aus der Plau.

40.

Reg. Richter

22.9.1901.

Om'leten

13.9.01.

F. Wald an J. Richter.

41

Madras 25. Okt.
1901.

mein theuerster Herr!

Orlean Huber (Kühel?) Neffe v. Prof. R. Richter.

... meine Concessionen reichen nicht
weiter als auf unser Werk n. d. Platte, in bei-
den ist aber die geschäftliche Depression in
krasser Weise z. Ausdruck gekommen, so
dass zwar Leute zu Grundstücken entlassen
werden, dagegen die Aufnahme einer neuen
Kraft nur durch eine Art Wunder zu Stande
kommen könnte. Wir blasen demnachst
einen Kochtopf aus, und das ist eine Manregel,
an welcher man sich nur in dem äussersten
Falle entschließt. Geübter wird nur vier
Tage in der Woche, und selbst dabei muss
die Mannschaft nur ca 1/3 reduziert werden,
damit der Rest eins zum Leben eben noch
hinreichenden Verdienst habe. ...

... meine Campaigne mit Prof. Raj
man hat ein überwachendes Resonant
gebracht. Obwohl meine Polemik gegen
Ihn seit 20. August publiciert ist

und seitdem zwei Nummern seiner
"Zina" erschienen sind, hat er kein
Wort direkter Antwort gefunden, dagegen
finde ich in den letzten Nummern eine
ganze Reihe von Auspiclungen, welche
darauf hindeuten, dass er die Segel gestrichen
hat, und nun indirekte Entschuldigungen
vorbringt.

Ostwald wird in den "A. f. U. d. N." mei-
ne Congressarbeit bringen, weiter aber eine
leure Note "Ein alter Denkfehler in der Chemie"
veröffentlichen. Nun bin ich auch noch
daran meine Congressarbeit in möglichst
populäre Form zu bringen, um sie zu-
nächst wieder in der Masaryk's Revue zu pu-
blizieren und dadurch meinen Jegenen auf
böhmischer (eigentlich "Prüner") Seite einen
Dankesbrief zu geben. Ich will ihnen die
Stiftung eines Laboratoriums vorschlagen
welches über alle erdenklichen Hilfsmittel
verfügt, aber keine Nachschaffungen
von Reagenzien machen darf. Wir geben
dem Laboratorium einen Vorrath an
leichten Elementen, lassen das Verbin-

dingen anfertigen und verlangen dann
die Widergerinnung aller Elemente,
natürlich ohne Benutzung neuer
Reagentien. Wenn die Elemente in den Verbin-
dungen unverändert stehen, so können sie
doch - unter Aufwand von Energie, die ja
möglich ist, - sämtlich wieder in ihrer
ursprünglichen Form anfertigen.

Die Widergerinnung aller Elemente,
natürlich ohne Benutzung neuer
Reagentien. Wenn die Elemente in den Verbin-
dungen unverändert stehen, so können sie
doch - unter Aufwand von Energie, die ja
möglich ist, - sämtlich wieder in ihrer
ursprünglichen Form anfertigen.

andungen anfertigen und verlangen dann
die Widergenossung aller Elemente,
natürlich ohne Benützung neuer
Reagenzien. Wenn die Elemente in den Verbin-
dungen unverändert stehen, so können sie
doch - unter Aufwand von Energie, die ja
jetzt haben ist, - sämtlich wiedergenossen
werden!

hat, nur wenn in der Natur, das
verbleibt.
Ostwald mit ihm in dem J. v. d. Mi-
se Compensieren bringen, weiter aber nur
"Lemmer hat" in Ostwald's Verfahren in der Chemie

Kladno, am 25. Oktober
1841

löthuischer (eigentlich „Prüfungen“) Seite einen Kunstgehalt
zu geben. Ich will ihnen die Stiftung eines Laboratoriums
vorschlagen, welches über alle erkennlichen Hilfsmittel verfügt,
aber keine Nachschaffungen von Reagentien machen darf.
Wir geben dem Laboratorium einen Vorrath von lauter
Elementen, lassen daraus Verbindungen anfertigen, und
verlangen dann die Wiedergewinnung aller Elemente,
natürlich ohne Bereinigung neuer Reagentien. Wenn die
Elemente in den Verbindungen unverändert stehen, so
müssen sie sich - unter Aufwand von Energie, die ja zu
haben ist - vollständig wiedergewinnen lassen!
Sonntagfahre ich zu meinen Söhnen, und spreche mich
ihnen Ihre Grünsel überbringen zu können. Mit
höflichsten Grüßen von Haus zu Haus

Ihre dankbarste
F. W. W.

Kein schwerster Lehrer!

Es wird mich ungemünstern, wenn ich für
Ihren Neffen H. Osian Hübel etwas thun kann,
und werde ich es nicht an Bemühungen
fehlen lassen, doch kann ich Ihnen nicht
verschweigen, daß gerade jetzt die Aussicht auf
Erfolg eine sehr trübe ist. Meine Conceptionen
reichen nicht weiter als auf unser Werk und
die Polihütte, in beiden ist aber die geschäftli-
che Depression in kraester Weise zum Ausdruck
gekommen, so daß zwar Leute zu Hunderten
entlassen werden, dagegen die Aufnahme
einer neuen Kraft nur durch eine Art Wunder
zu stande kommen könnte. Wir blasen dem -
nächst einen Hochofen aus, und das ist eine

Kopregel, zu welcher man sich nur in dem
äußersten Falle entschließt. Gearbeitet wird nur
vier Tage in der Woche, und selbst dabei muß die
Mannschaft um ein $\frac{1}{2}$ reducirt werden, damit der
Rest ein zum Leben eben noch hinreichendes
Verdienst habe. Ich will in der Schilderung unserer
Situation, die eben nur Schwarz in Schwarz malen
kann, nicht fortfahren, da ich ~~früher~~ ^{Sie} in der
vorliegenden Frage nicht aller Hoffnung berauben will.
Sollten aber meine Pläne schiefgehen, so wollen
Sie überzeugt sein, daß die Schuld nicht an mir
liegt. Jedenfalls bitte ich Sie etwa eine Woche zu
gedulden, bis dahin werde ich Ihnen bestimmte
Antwort geben können; gewißlich ohne Hoffnung
bin ich nicht, aber die Sache muß mit ruhiger
Überlegung und mit Geduld bestritten werden.

21
1
Meine Campagne mit Prof. Rajman hat ein
überraschendes Resultat gebracht. Obwohl meine Polemik
gegen ihn seit 20. August publicirt ist und seitdem
zwei Nummern seiner „L'ora" erschienen sind, hat
er kein Wort directer Antwort gefunden, dagegen
finde ich in der letzten Nummer eine ganze Reihe
von Ausfäulungen, welche darauf hindeuten, daß
er die Sogel geschrieben hat, und sogar indirekte
Entschuldigungen vorbringt.

Ostwald wird demnächst in den „Annalen für Natur-
philosophie" meine Congressarbeit bringen, mit der aber
eine kurze Notiz in alter „Deutschlands in der Chemie"
bringen muß. Nun bin ich auch noch daran,
meine Congressarbeit in möglichst populärer Form zu
bringen, um sie zunächst wieder in Masaryks Revue
zu publiciren, und dadurch meinen Wreden Gegnern auf

F. Wald am Josef Richter

„ Hoffnungslos erreicht der Mensch der
 „Götterstärke“.

Die überaus traurige Situation
 macht alle meine Bemühungen zu
 schanden, und (so schwer mir die
 fällt) muss ich gestehen, dass vor
 1/2 - 1 Jahr in Folge meines Besam-
 schaffens am irgend einen Erfolg keine
 Hoffnung besteht. . . .

Kladno, am 2. Nov. 1901

Richter

Mein theuerster Lehrer!

„Hoffnungslos weicht der Mensch den Götterstärke.“
Die überaus traurige Situation machte alle
meine Bemühungen zu schanden, und (so
schwer mir dies fällt) muß ich gestehen, daß
vor 1/2 - 1 Jahr im Kreise meiner Bekant-
schaften an irgend einen Erfolg keine
Hoffnung besteht.

Mit herzlichem Grüßen - auch von meinen Insassen,
welche momentan zu Hause sind, und immer noch
freudig an Reichenberg zurückdenken, um's abermals
Neues zu erzählen - Ihr ergebenster

J. Wald

was daran ist. Er beunruhigte sich aber sofort, als ich ihm (vergeht mit gutem Gewissen) sagte es wäre nichts los, wenn ich aber einmal gehen wollte, würde ich ihm rechtzeitig davon Mitteilung machen. Das er vor Jahren selbst aus eigenem Interesse davon sprach, er würde sich nicht wundern, wenn man mich nach einer Hochschule berief, war ihm die Sache plausibel, wie ich ihm die Geschichte mit Rajman vorlesen liess. Rajman erzählte, lachte herzlich und machte sich von ihm die entsprechende Meinung.

Leither hat Rajman abermals eine zweite Dummheit gegen Marc's geschrieben, die ich nun, da ich noch freier bin als früher, gehörig anstreichen konnte. Nun dürfte der Riese auf den Thürneren Hüfen doch einmal stürzen. Vielleicht erzähle ich Ihnen einmal mehr über diese spassige Geschichte!

Mit tausend Grüßen und Küssen von

Haus zu Haus Ihr dankeschuldigster
F. Wall

Kladno, am 3. Dezember 1901

Richter


Mein theurer Lehrer!

Prompt wie immer haben Sie mir die Glückwünsche Ihrer ganzen, hochzuachtenden Familie zu meinem Namenstage übermittelt, und ich beileide mich Ihnen und Ihren Lieben meinen herzlichsten Dank dafür auszusprechen. Die reizende, für uns mit so vielen wertvollen Erinnerungen an So verklärte Landschaft auf der Touristenkarte hat für uns noch besonderen Wert, und wird mir ein liebes Andenken bleiben.

Der Herr mich küffelt bereits fleißig zur Natur, fast scheint es mir, daß er die Sache überbringt; ich werde wohl darüber wachen müssen, ob er seine Kräfte nicht vorzeitig erschöpft. Er hat

Wladaw, 3. Dec. 1904 1

43

F. W. Weid an J. Richter. 

Der Herr Weid hilft bereits fleißig
an meiner Arbeit ...

O Spätjahr prof. i. chylungit
mykloedech ne fyzice.

Der Herr Weid hat sich nach drei Monaten
an einer Antwort aufgegriffen, welche sich
darüber reduziert, meine Ansichten waren
sehr schön, aber passten nicht in den Unterricht.
Allein eine Gemeinsamkeit hat er doch bezeugt.
Vor Jahren lud er mich ein mich zu habilitieren.
Ich schlug es ab, weil ich meine
Stellung in der Praxis damit auf die
Dauer unhatbar machen müsste. Würde
man das ich wegsuchen will, müsste man
sich nach Berathung machen und dies könnte
mir recht unbehaglich werden.

Wie nun der gute Mann nicht mehr
aus und ein wusste, erinnerte er sich
dieses Gespräches und dachte auch so los zu
werden. Er sprach von mir wegwerfend
als praesentiven Lehrer, alle Leute rieten

Archiv no. 31 str. 13.

sofort auf Brünn und schon am näch-
sten Tage fragte mich der Direktor, was daran
ist. Er beruhigte sich aber sofort, als ich ihm
dies mit gutem Gewissen sagte, es wäre mitz-
los, wenn ich aber einmal gehen
wollte, würde ich ihm rechtzeitig davon
sagen Mitteilung machen. Da er von Jahren
selbst aus eigenem Antriebe davon sprach, er
würde sich nicht wundern, wenn man
mich nach einer Hochschule hätte, war
ihm die Sache plausible, wie ich ihm die
Geschichte mit Reymann in großen Zügen
erzählte, lachte herzlich und machte sich
von ihm die entsprechende Mitteilung.

Seither hat Reymann abermals eine
kurze Dummheit gegen Marx geschrieben,
die ich nun, da ich noch freier bin als
früher, gehörig austreichen konnte. Nun
dürfte der Riese auf den thöneren Füßen
doch einmal stürzen. Vielleicht erzähle
ich Ihnen einmal mehr über diese
spannige Geschichte!

Das besondere Pech aus ein Paar wichtigeren Gegen-
ständen Lehren gewisshafter Analtat zu haben, und
darin in die Länge gebrichen zu werden. Aus
Frankreich sah ich die Leute ^{alle} miserabel vorbereitet,
aus Deutsch nur David Thiers ^{kleinlich} Reden ^{etwas}
besser, aus Köhlich verlangt man unvorsichtig viel -
so viel als der Herr Professor in seinen Notizen, nicht
aber im Kopfe hat. Aus Mathematik und darstellender
Geometrie ist ein Lehrer ^{der} welcher sich seit 20
Jahren auf Lehren bei Pflanzanstalten und Gewerbe-
schulen herumgeschlagen hat, und nun in den
einfachsten Dingen stolpert. Er wagt es nicht mehr
mit Heinrich zu streifen, auch wenn er den
größten Krumm - natürlich unbeschränkt -
vorbringt, und so muß Heinrich alles an dem
Runde allein herausgreifen. In der Physik sind
vom Vorjahre her böse Lücken im Wissen vorhanden,
und so muß ich ihm oft Erklärungen geben, sogar
Aufgaben über den Stoffrich hafferten, es sollte sich

heraus, daß er so mit seinen Kollegen grundsätzliche Anrich-
ten darüber hatte!

Herr Royman hat sich nach drei Monaten zu
einer Antwort aufgerafft, welche sich darauf bezieht,
meine Absichten wären sehr schön, aber paßten
nicht für den Unterricht. Allein eine Gemüthlichkeit
hat er doch bezogen. Vor Jahren lud er mich ein
mich zu habilitieren, ich schlug es ab, weil ich
meine Stellung in der Praxis damit auf die Dauer
unhaltbar machen müßte. Würde man daß ich
weg gehen will, müßte man sich nach Ersatz
umsehen, und dies könnte mir recht unangenehm
werden.

Wie nun der gute Mann nicht mehr aus mir ein-
wufte, erinnerte er sich dieses Gespräches, und
gedachte sich so los zu werden. Er sprach von
mir wegen per se als per se einem h. n. n. Lehrer,
alle Leute riefen sofort auf Krumm und schon
am nächsten Tage fragte mich der Director,

verschicken, und rechtzeitig, eventuell durch
Depesche mittheilen, an welchem Tage
sie (oder allenfalls wir) antkom men.
Jedenfalls kommen sie mit dem Zuge
um 12^h 47 Mittags von Tunnau her
auf dem Bahnhof Reichenberg an, wenn
ich nicht irre, haben Sie dort noch einen
Bahnhof Rosenthal oder so irgend wie, aber
der kommt nicht in Frage.

Für den Fall daß ich nicht abkommen kann,
dürfte doch kein besonderes Erkennungszeichen
nötig sein. Der ältere (Heinrich) erinnert
sich etwas an Sie, beide sind auch
nicht mehr so jung und klein, daß sie
verloren gehen könnten, nachdem der
eine 17 $\frac{1}{2}$ der andere 16 $\frac{1}{4}$ Jahre alt ist.

Kann ich mich irgendwie freimachen, so
komme ich natürlich mit.

Da ich „in vollen Betrieb“ bin, muß ich
mein Schreiben schnelligt enden und
zeichne mit herzlichsten Grüßen
und tausend Dank an Sie und Ihre
Lieben

F. Wald

Hos. Richter an F. Wald 24. 9. 03.

mein lieber alter Freund.

... Immerhin haben uns die Mitteilungen, über die realistischen Depressionen, in welche Sie durch Ihre nach zwei Seiten angespannte Tätigkeit zeitweise versetzt werden, einigermassen erschreckt und machen es mir aus der Fremdespflicht, Sie zum Vorwärtsschritt abzuwehren. Spannen Sie den Bogen nicht allzu straff. Sie stehen ja noch in der vollen Manneskraft, haben, will's Gott, noch ein langes Leben vor sich und werden das so hoch bedeutsame wissenschaftliche Werk, an das Sie jetzt getreten haben, sicher noch vollenden, wenn Sie auch das Tempo davon etwas langsamer nehmen. ...

... Das Sie Ihren statistischen Wohlsitz wieder nach Kladno verlegt haben, finden wir sehr begrifflich.

... Was nun Heimlich betrifft, so glaube ich, dass Sie sich unnötigen Sorgen hingeben.

Den Eindruck eines Dr.
 hat er ~~plötzlich~~ auf uns durchhinaus nicht
 gemacht. Es ist zweifellos ist er eine
 erunterveranlagte und mehr in sich
 geklebte Natur und wenn die ihn
 veranlaßt, nun mit Eifer weder rechts
 noch links schauend geradenwegs auf
 ein nächstes Ziel loszutreten, so ist
 das nichts Schlimmes. Ungenossen
 und etwas Welterschiff eignen sich dann
 bald an, wenn er ins Leben hinantritt
 und nicht, dass es schließlich ohne diese
 Dinge nicht recht geht. Und zu dieser
 Erkenntnis wird er sicher kommen,
 heißt er nicht nunsonst „der Weise“
 ein Name, den ihm allerdings Emil
 aufgebracht hatte, besonders, wenn das
 „Zweif-Weibliche“ beginnen wird, seinen Ein-
 fluss auf ihn geltend zu machen. Ein Jahr
 seines Studentenleben nach deutschem Muster
 könnten, wie die selbst fürchten, eine
 gar zu radikale Wirkung haben, besonders

bei einer Natur, wie die seine.

... (Lembra hat die Aufnahmefähigkeit
in die Lehrerbildungsaustalt) am besten be-
standen. (Sie können) dem Arme nicht
genug danken, der sich über in den
letzten Wochen der Ferien mit einer Aufopfer-
ung gewidmet hat. ...

... Dem Traur danken er "für die
während dem angezeigten Anhänglichkeit."

8. 10. 1910. Dopis je spozim overkon a
mladen jako pamätim - rukun a
stuch.

Mein lieber alter Freund!

Der erste Brief, den ich nach meiner Rückkehr schrieb, soll Ihnen zugesandt werden und Ihnen, Ihrer lieben Frau und Ihren lieben Kindern den warmsten Dank für die beiden Marien für die so überaus herzlichsten Glückwünsche, von uns allen den innigsten für die reichliche und herzfreundliche Liebe und Aufopferlichkeit, die Sie uns geschenkt, entgegenbringen, übermitteln.

Ich habe schon auf die in unserem wunderbaren Hotel in Prag flüchtig hingeworfen Karte mir darauf hinzuweisen erlaubt, daß von einer Dankesschuld seitens Ihrer und Ihrer lieben Kinder an uns nicht die Rede sein kann; es wurde beiderseits Herzlichkeit gegeben und entgegen genommen, die Rechnung geht vollkommen auf, wenn nicht noch ein Marko auf unserer Seite bleibt. Wir hoffen nun, daß sich so frohe Stunden, die beiderseits glücklich verstrichen, wie wir sie in den eben abgelaufenen und in die Ferien vor 2 Jahren verlebten, sich recht oft wiederholen möchten. Die Vorwürfe, die Sie sich über die angeblich zu späte Abfassung Ihres letzten lieben Schreibens, das ist, das es knapp vor meiner Abreise mit Laura eintrat, erst jetzt mit Mühe aufzutreiben konnte, sind also, wie Sie sehen, vollkommen unberechtigt und daher unnötig gewesen.

Zunächst haben uns die Mitteilungen über die seelischen Depressionen, in welche Sie durch Ihre nach zwei Seiten angespannte Tätigkeit zeitweise versetzt worden, inigamassen erschreckt und machen es mir zur Freundspflicht, Sie zur Vorsicht zu mahnen. Spannen Sie den

Bogen nicht allzu straff. Sie stehen ja noch in der vollen Mannes-
kraft, haben, will's Gott, noch ein lauges Leben vor sich und werden das
so hoch bedruckene wissenschaftliche Werk, an das Sie eines geacht
haben, sicher noch vollenden, wenn Sie auch das Tempo Tag für Tag
langsam nehmen. Oft bringt eine einzige glückliche Stunde genug
plötzlich mehr Fortschritt Gedanken, als lange Wochen, in denen man
sich abquälte, sie gewaltsam herbeizujagen. Die Wahrheit ist und
sehr spröde Dasee und nur in besonders günstigen Momenten gelingt
es, ihr den Schleier ein wenig vom Gesichte zu ziehen. Das wissen Sie,
da Sie sich mit solchen Entschliessungen versehen beschaffigen, besser
als ich, da nur aus der Geschichte der Wissenschaft davon einige Klümpchen
hat.

Daß Sie Ihren stabilen Wohnort wieder nach Klagenfurt verlegt haben, freut
wir sehr begreiflich. Alle die Gründe, die Sie anführen, hatte ich schon bald
nach dem Eintreffen jenes Briefes, die nach Ihrer Überweisung nach Prag
meldete, und wie Sie sich dann das Leben eingerichtet, mit meiner Frau
durchgesprochen und wie kaum beide zu dem Schluss, daß wenn Sie
noch Ihre liebe Frau das auf die Dauer werden aushalten können. Wie
beim Vater aber das Opfer, das Sie damit Ihrem Kinde gebracht. Ich
fühle es jetzt in Prag selbst, wie einem gemutet ist, wenn man in
einer Stadt, die einem 30 Jahre lang heimisch gewesen war, und kein Klein
mehr hat. Mir brauchte dort förmlich der Vater, unter dem Tische, trotzdem
es kalt und daß genug Tage war, und eigentlich ein Gefühl des Bräns
nicht aufkommen zu lassen.

Was nun Heinrich betrifft, so glaube ich, daß Sie sich unnötigen
Sorgen heigeben. Der Eintritt eines Rechtsanwaltes hat er nirgend auf
was Dürchaus nicht gemacht. Juristisches ist er ein exakter verstandener
und mehr in sich geklebte Natur und wenn Sie ihn veranlaßt, und

mit Eifer, weder rechts noch links schauend, geradewegs auf sein
nächstes Ziel loszusteuern, so ist das nichts Schleines. Ungarisch.
formen und eben Wälschliff eignen sich kaum bald an, wenn er ins
Leben hinausbricht und sieht, daß es schließlich ohne diese Dinge nicht
recht geht. Und zu dieses Erkenntnis wird er sicher kommen, heißt er
doch nicht, umsonst „Der Weise“ ein Name, den ihm allerdings Emil
aufgebracht hatte, besonders wenn man „Das Ewig-Wüßliche“ beginnt
wird, seiner Einfließ auf ihn gethan zu werden. Ein Jahr flottes
Schwanken leben nach Teutonen Muster konnte, wie Sie selbst fürchten,
eine gute zu recht thal Wirkung haben besonders bei einer Natur wie
Sie sind. Ich glaube fest, soviel ich mich in der wenigen Wochen,
in dem ich mit ihm verkehrte konnte, über ihn ein Urteil bilden
konnte, daß Sie keinen Grund zu Besorgnis sein müßten haben.
Und nun noch in Kürze unsere Erlebnisse, in der letzten verflorenen
Zeit zu erzählen, so bin ich mit Laura am 10. S. bei einem Hundewerker,
das uns auch wirklich unserer ganzen Anwesenheit in Prag kam blieb,
um 11 Uhr früh mit der „Elektrischen“ zum Bahnhof gefahren, wo
wir nach Mittag hielten. Um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr waren wir nach einem höchst
bequemen Fahrt auf die. Abends brachte uns die „Elektrische“,
von der aus wir bereits eine Menge von Taxistaxen bekommen
konnten, die wir letzten 4 Jahre Prag gebracht, vor das Hotel gar
auf der Kleinseite, wo wir Wohnung nehmen wollten, aber keine
bekamen, da alle Zimmer mit Eltern und ihren auf irgend eine
Ausfahrt aufnahmefähigen Kindern gefüllt waren. Endlich bekamen
wir in der „alten Post“ aber auch das letzte noch freie Zimmer und
2 Betten u. es war die der Name, letztes nicht nur nach einer Seite.
Wir waren aber fort, endlich untergebracht zu sein u. nicht weiter

7.

im Jene Regengasse mit unserem Gepack herumlaufen zu müssen.
Am Montag früh wurde Laura eingeschrieben. Am nächsten Tage, am
Dienstag früh, wurde die Regen aufgehört hatte, so sogar die Sonne zu scheinen anfing,
gingen wir wieder auf den Franz-Josef-Bahnhof, um Marie u. Oswald
zu erwarten, die gleichfalls mit dem $\frac{1}{2}$ 5 Uhr-Fzug ankamen. Dienstag
m. Mittwochs hatte Laura ihre Prüfungen, ich aber suchte die Bekannten
auf, trotzdem es am besten Tages, wie auch noch am Donnerstag wieder
schüttelte, was das Zeug hielt. Mittwochs m. abends trafen wir immer alle
vier beim „Prinz“ in Simeon zusammen. Donnerstag um 8 Uhr früh
sollten die Namen der aufgenommenen Zöglinge bekannt gegeben werden.
Da aber 12½ eingeschrieben waren, so konnte erst die Konferenz um
zwei Tage früh abgehalten, ja es mußten sogar noch einige vorher
geprüft werden. Es war 12^h 10', als wir endlich aufbrachen, was sehr
unangenehm war. Nur 60 von den 12½ konnten die nied. und
wenn Laura darunter war, und sogar unter ihnen, die die Prüfungen
am besten bestanden hatten, so kam sie und wir mit ihr Eitel
nicht genug Papier hatten, sie sich ihr in der letzten Woche der
Termin mit einer Aufopferung gewidmet hat, die uns eigentlich gar
nicht recht war, weil ihre ja die in Reichsburg verlebte Zeit Erholung
nicht mehr Arbeit bringend sollte. Trotzdem kamden wir uns nicht
wehnen, wir fürchtlich sind eingegriffen bei dem Mädchen war, dass
bereits Lust und Mut zu weiteren Lernen, das ihr die ganzen
Termin verstanden hatte, verloren gegangen war. Unter dem Namen
aber doch energischen Leitung Eitel aber raffte sie sich doch zu einer
Ausrückung auf und so war denn der Erfolg ein günstiger. Hatte ich
als nicht recht, abgesehen von andern schon voraus gesehen auf ein
eventuelles Manko was sich hingebeten? Nachdem ich endlich
die Gewissheit hatte, dass Laura aufgenommen sei, eilte ich mit ihr

aufs Telegraphenamt u. schickte um 12^h 15' Mutter's Beschaft u.
Lass sie den 4 Uhr Zug benutzen sollte, um nach Prag zu fahren.
Merkwürdigerweise erhielt sie das Telegramm erst nach 3 Uhr u.
so gab es da Aufregung genug. Hi vier aber trafen uns abends im
Frang-Josef-Hotel, nachdem hier das Nachtmahl ein u. erwarteten
die Mutter, die auch gegen 10 Uhr mit Lauras Effekten ankam.
Darauf sowie Maria u. Laura besuchten wir in der Wohnung der ersten
ab, wohin auch schon im Laufe des Nachmittags die von uns mitge-
brachten Dinge, welche Laura gehörten, gebracht worden waren. Obwohl
hath sich bereits beim Hotel verabschiedet. Mutter u. ich besuchten
nun, da endlich der Regen nachgelassen hatte, aus der Süsskower
Frangmännergasse in die „alte Post“, wo wir für diese Nacht Lauras
bisheriges Bett benutzte. Sie war ganz einen Tag in Prag geblieben,
um sich die Trarasengasse anzusehen, die dies mit unerer Ueber-
windung erfahren, aber ich schickte mich so sehr wieder fort von hier,
Lass Mutter nachgab, was wir am Freitag früh 8^h 25' von Westböh-
hose ab nach Pilsen fuhren. Hier fanden Leopold, Grete und unerer
Kleiner Eitel Hermann im besten Wohlsein und wurden mit
hellster Freude empfangen obwohl wir keinen bestimmten Termin
für unsere Ankunft bekannt gegeben hatten, was ja nach dem früher
geschickten Umstande auch freilich nicht wohl möglich, erwartete
uns doch Leopold auf dem ziemlich weit entfernten Bahnhofe. Seine
ganz Herlichkeit machte einen sehr angenehmen Eindruck u.
Grete ist zufalls eine weitere Hausfrau. Der kleine Hermann ist
zweifelloser ein Kunstkind, das, wie es scheint, wirklich nicht so klein
kann. Er hat bisher seinen Eltern noch keinen Minute Schlaf geraubt.
Pilsen selbst ist ein Nest, das Restschuldbraute aber ein Prachtbau,
außen u. innen, Leopolds Dichter ein sehr licherwertiger Mann
und so sieht man unter dem Feindbar angeschickten Verhältnisse.

Es ist ~~und~~ ein Schloss das mit einem prägnanten Ausgesehen, pracht-
voller Parke. An wunderbaren Ausflügen fehlt es auch nicht, waren
die schönsten wohl die nach Torfihütte ist, wohin uns Leopold am
Sonntag führte. Mit unserer Abreise von Prag begann ~~und~~ das
schöne Wetter, das bis heute angehalten hat. Montag früh $\frac{1}{2}$ 7 Uhr
fahren wir von Plau nach Marienbad, wo wir von 7 bis 11 Uhr Zeit
genug hatten, um diese herrliche herrliche Erde anzusehen, die
Vorsichtigen zu bewundern, die die Kurort sind sind ca 17 Jahren
weilich welcher wir ihn nicht gesehen hatten, abfahren, aber auch
die Kurort tragen zu betauern, die die letzte Kurort in der schönen
Walden eingerichtet hat. Nach 11 Uhr reisten wir nach Karlsbad,
benutzten die 2 Stunden bis zur neuesten, nächsten Zug zu
einer Prozession durch die bekanntesten Straßen dieses Weltbades,
sahen Säulen aber, abgesehen von ein paar neuen Brücken,
seit 7 Jahren wenig verändert. Schließlich fahren wir nach Naučitz,
um ein in Prager, meine Frau, die dort als Landesgerichtsrat sind,
zu besuchen zu besuchen das die Nacht zu. Dienstag früh um 7
Uhr nach Karlsbad zurück, wo wir eine abermögliche 2 Stunden
Dauer zu einem neuerlichen Spaziergange in die Stadt benutzten,
dann frag uns das Dampftrass über Komotau nach Teplitz, wo wir
vor etwa 10 Jahren zum letzten Male gewesen sind. Ein Fabel auf
die elektrischen Strassenbahn bis nach Tereu und zurück half uns
über neuerliche 2 Stunden Aufenthalt hinweg und gab uns eine
Vorstellung von den neuesten Veränderungen, die in diesem Kur-
ort stattgefunden haben. Endlich um 4^h 17' reisten wir nach der

Zug der nordböhmischen Trainsvollbahn, die mich um 10 Uhr abends
nach Reichenberg zurückbrachte, während welcher mich um 7⁴⁷ in Köthen
Leipzig abgebrungen war, um ein zu alte Trainslinien aus der Tageszeit
aufzusuchen. Heute nachmittag um 5⁰⁶ ist auch sie wieder in
unserer geliebten Heimat angekommen.

etwas frischer und im besten Wohlsein, aber es wird jetzt sehr
einsam bei uns sein, da die lebhaft Laura fehlt und die
ersterer überhaupt den ganzen Tag nicht daheim ist.

Nun noch ein Wort an Ihre lieben Kinder, unsere weiteren
Pflegerinnen, deren Pflegeeltern sich bestrebt sind werden,
auch den wüthlichen Eltern selber gegenüber den ihnen
in Ihrer Schreiben freundlich beigefügten Ehrenbrief zu verdienen!
Dieselben werden wohl nicht von mir, sondern ich die Antwort
auf die verschiedenen lieben Briefe und Karten hiermit anfüge
und nicht zu dem geordnet schreiben.

Alle die aus von Heinrich, Emil und Franz in Sachsen
oder anderen Form zugegangenen Kunstgebungen, inwiefern
und deren Anwesenheit haben uns tief gerührt und
wie Danken Ihnen auf das warmste dafür, auch nicht
Franz noch speziellen Dank für die Übermittlung der in
gewünschten hübschen Gedächtnis, Mutter und Marie
allen drei Söhnen für die ihnen entgegengebrachten herzlichsten
Glückwünsche. Wie bedauerlich lebhaft, liebe Heinrich, dass
wird Sie nicht, wie es ursprünglich geplant war, wenigstens für
einige Tage bei uns sehen konnten und hoffen, dass uns vielleicht

Das nächste Jahr diese Freude bringen wird.

Sie, lieber Emil, haben hoffentlich Ihre natürliche heitere Laune wiedergefunden, Sie Thren - und Targelt aus naher Nachbarschaft von Reichenberg und uns verabschiedet. Diese Stimmung drückt sich auch noch in dem so hübschen Briefe vom 5. d. aus. Doch gönnt demnach zuweilen Sie alte Schalk aus dem Jule und das gibt uns die Gewohnheit, daß Sie die lieben Anwandlungen vielleicht schon schon überwunden haben, jedenfalls bald völlig überwunden werden. Die Erfüllung des Wunsches, Sie Sie in Thren Schreiben vom 12. d. aus zu sprechen, was noch oft in Reichenberg zu treffen, würde auch uns lebhaft erfreuen und glücklich machen.

Unser lieber Franz ist nun schon in Prag und ich kann wieder guten Vorker nicht mehr bitten, Sie ihm betreffenden Stellen dieses Briefes vorzulesen, wie ich auch das Sie Heinrich in Emil gegenüber zu teilen, und ich ihm ganz so freundlich sein, ihm schriftlich mitzuteilen, auch ihm recht bald wieder bei uns zu sehen. Was nun mit dem heyligsten, innigsten Größten von Haus zu Haus^x in alter Freundschaft

Die
Reichenberg, am 24. Sept. 1903

Sehr aufrichtig

Jos. Ritter

^x worunter man sich das Reichenberger, Prager u. Planer, Threnich
das Klavier u. Prager verstanden sein soll,